

JOCHEN ČERNÝ

## Einführung zu Wolfgang Harichs Programm für einen besonderen deutschen Weg zum Sozialismus (1956)

Als Wolfgang Harich das von ihm 1956 entworfene Programm für einen besonderen deutschen Weg zum Sozialismus 1993 veröffentlicht<sup>1</sup>, fand es nur wenig Beachtung. Politisch war es unzeitgemäß. Doch als Zeugnis der Zeitgeschichte wurde es nicht recht wahrgenommen, weil es als Annex autobiographischer Notizen polemischen Zuschnitts daherkam.<sup>2</sup> Schon durch den Buchtitel provoziert: »Keine Schwierigkeiten mit der Wahrheit«, griff die Kritik vom Kontext nicht zuletzt der fatalen Janka-Harich-Kontroverse (die hoffentlich bald vergessen sein wird) auch auf den Text über<sup>3</sup> (der vor gleichem Schicksal bewahrt bleiben möchte).

Die SED brachte insgesamt sechs Programme hervor: drei offizielle und drei alternative. Das erste alternative Programm, eben das von Harich niedergeschriebene, ist schon deshalb von herausragender Bedeutung, weil es in einer vergleichsweise offenen Situation entstand: Die Alternative war keine lediglich konzipierte, sondern eine objektiv-reale, und die Chancen einer Realisierung waren 1956 in mancher Hinsicht größer als in den späten siebziger und achtziger Jahren. (Das »Manifest« des BDKD<sup>4</sup> sowie das »Umbaupapier« im Forschungsprojekt Sozialismus-Theorie der Humboldt-Universität<sup>5</sup> kamen – wie wir mittlerweile wissen – schon zu spät.)

Vielleicht war Harich der einzige, der die vom XX. Parteitag der KPdSU im Februar 1956 eröffneten politischen Aussichten in ihrer ganzen Reichweite erfaßte. Zumindest war er der einzige, dem zuzutrauen war, er könnte ein angemessenes Programm entwerfen. – Als er es in der dritten November-Dekade endlich niederschrieb, waren die Aussichten für die Parteiopposition zwar schon schlechter geworden. (Hier sei nur an den Suez-Konflikt, den ungarischen Bürgerkrieg und die Interventionen der Großmächte erinnert).<sup>6</sup> Doch zum Zeitpunkt der Konzipierung hatte die Welt anders ausgesehen. Nach Harichs Erinnerung hatte er ja bereits im Frühsommer dem sowjetischen Botschafter Puschkin eine Denkschrift zugehen lassen, deren Grundanliegen darin bestand, in der DDR einen Schritt zurückzugehen, um gesamtdeutsch zwei Schritte voranzukommen, wie er es mir gegenüber erklärte.<sup>7</sup> Da ich das Programm auch aus seiner Genesis heraus interpretieren wollte, suchte ich nach jenem Memorandum. Und wo schon, wenn nicht in den Akten des Ministeriums für Staatssicherheit, konnte es liegen. Doch da fand es sich nicht. Und wo Siegfried Prokop es fand, hat

Jochen Černý – Jg. 1934, letzte Arbeitsstelle am Institut für deutsche Geschichte an der DDR-Akademie der Wissenschaften, seit 1992 ehrenamtlich in der Historischen Kommission der PDS tätig, ist seit Gründung dieser Zeitschrift ihr Autor und empfahl im Herbst 1990 die Veröffentlichung des von Wolfgang Harich im November 1956 entworfenen reformpolitischen Programms, das er im Zentralen Parteiarchiv der SED (in den Ulbricht-Akten Karl Schirdewan zugeschrieben) entdeckt hatte.

er den ND-Lesern nicht verraten, als er es vor wenigen Monaten auszugsweise veröffentlichte.<sup>8</sup>

Nun versteht sich, daß diese Zeitschrift weder den einen noch den anderen Text nachdrucken, sondern einen bislang unbekanntem präsentieren möchte. – Die Mitarbeiter des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes ersparten es mir, den umfangreichen Harich-Bestand AU 89/57 zu durchsuchen, dessen Akten nicht durchnummeriert sind. Sie legten mir dankenswerterweise sogleich die Mappe auf den Tisch, in der das MfS die bei der Haussuchung im November 1956 beschlagnahmten Papiere konzeptionellen Charakters gesammelt hatte. Diese Mappe enthält »Vorschläge zur Verbesserung der Presse in der DDR«, die Harich im September 1953 niederschrieb, eine 1955 angefertigte Denkschrift »Über Grundlagen und Perspektiven der Entwicklung des demokratischen Patriotismus in Deutschland« sowie das Programm vom November 1956 nebst zwei Vorarbeiten: dem sechsseitigen Exposé »Die wichtigsten Grundsätze für das Dokument über den besonderen deutschen Weg zum Sozialismus«, das Ende Oktober entstanden sein dürfte, und den anschließend dokumentierten Text. Harich hatte diese Vorarbeiten wohl selbst vergessen. Jedenfalls erwähnte er sie weder mir gegenüber, noch in einem späteren Interview<sup>9</sup>, noch in seinem Buch.

Mag sein, der folgende Text geht über das Memorandum nicht hinaus (obschon er später entstand). Das wird festzustellen sein, sobald die von Prokop angekündigte komplette Publikation vorliegt.<sup>10</sup> Bis dahin ist unser Text nur mit dem Programm zu vergleichen. Zum Ergebnis hier nur soviel: Frei von den Irritationen und der Hektik der Krisenwochen, in der Harich jenes niederschrieb, reflektiert dieser Text den im Sommer 1956 herrschenden Optimismus. Von daher ist besser zu verstehen, warum die Opposition ihr Programm in der prekären Situation, die ab Oktober entstand, nicht etwa reduzierte, sondern radikalisierte. Aufschlußreich ist unser Text aber auch, weil er argumentiert und nicht nur postuliert. Schließlich: Er expliziert die DDR-Kritik, die das Programm nur noch implizit enthält. – Und der Leser wird finden: Fast alles, was der IV. Abschnitt da in 16 Punkten festhielt, galt so bis 1989.

Die hier gleichsam als Ersatz für den von mir 1990 angebotenen Programmwurf Harichs abgedruckte Vorarbeit befindet sich in besagter Mappe (Blätter 51–64) als Original-Typoskript im Umfang von rund 13 anderthalbzeilig beschriebenen Seiten. Wie Programm nebst Exposé so ist auch dieser Text ungezeichnet und undatiert. Da sich Harich hier (im Absatz V.1) auf die Kontroverse zwischen dem Führer der italienischen Kommunisten, Palmiro Togliatti, und der KPdSU-Führung bezieht (die am 30. Juni Togliattis Forderung abwies, von der Stalin- zur Stalinismus-Kritik überzugehen), jedoch nicht (wie im Exposé) auf die 28. Tagung des ZK der SED (27. bis 29. Juli), ist die Entstehungszeit des Textes unschwer einzugrenzen. Von den Anlagen, auf die Harich wiederholt verweist, befindet sich keine in der Akte. Vielleicht hat er sie

In Heft 3 von UTOPIE kreativ erschien die Ankündigung, das Dokument zu veröffentlichen – die wir im Dezember 1990 (Heft 4, S. 65) widerriefen. Harich hatte seine Zustimmung zurückgezogen, was für uns wegen des Fundorts und der Natur des Schriftstücks als Zeugnis der Zeitgeschichte de jure zwar unverbindlich war, uns moralisch aber doch verpflichtete.

gar nicht angefertigt. Unfertig wirkt nämlich auch der vorliegende Text. Die Autorennkorrekturen entstanden augenscheinlich schon während der Niederschrift, und die Vielzahl von Wiederholungen läßt erkennen, daß Harich sein Typoskript nicht mehr durchgängig redigierte.

Im folgenden wird dieser Text selbstverständlich wortgetreu (jeweils in der korrigierten Fassung) wiedergegeben. Wo Einfügungszeichen auf Ergänzungen verweisen, die in der Akte fehlen, merke ich dies an: [?]. Kursiv Gedrucktes ist im Original unterstrichen. Sachliche Erläuterungen halte ich für überflüssig. Doch sollen die in Marginalien zitierten Tagebuchnotizen von Gustav Just<sup>11</sup> dem Leser helfen, sich in die Zeit zurückzusetzen<sup>12</sup>, in der jene alternative Programmatik entstand.

- 1 Wolfgang Harich: Keine Schwierigkeiten mit der Wahrheit. Zur nationalkommunistischen Opposition 1956 in der DDR, Berlin 1993, S. 112–160.
- 2 Gerhard Zwerez: Dieses Buch »ist ein einziger Widerspruch gegen Janka und die Folgen, die ihm [Harich] das Leben vergällen.« So in: Siegfried Prokop (Hrsg.): Ein Streiter für Deutschland. Das Wolfgang-Harich-Gedenk-Kolloquium am 21. März 1996 im Ribbeck-Haus zu Berlin, Berlin 1996, S. 27.
- 3 So bei Bernd Florath: Rückantworten der »Hauptverwaltung Ewige Wahrheiten«. Wolfgang Harich ohne Schwierigkeiten mit der Wahrheit. In: UTOPIE kreativ, Heft 47/48 (Sept./Okt. 1994), S. 58–73. – Vgl. hingegen Armin Mitter/Stefan Wolle: Untergang auf Raten. Unbekannte Kapitel der DDR-Geschichte, München 1993, S. 272–277. Hier wird das Programm (wohl von Wolle) angemessen behandelt, sowohl quellenkritisch als auch kritisch gegenüber der politisch-ideologischen Substanz, und zwar sachlich, sorgfältig und mit dem gebührenden Respekt, was sich von den denunziatorischen Passagen des Buchs vorteilhaft abhebt. Vgl. ferner Thomas Fetzer: Die Plattform Harichs 1956 – Kriterien für ihre heutige Bewertung. In: Siegfried Prokop (Hrsg.): Ein Streiter für Deutschland (Anm. 1), S. 181–204. – Auf die Kritik, der ich einige Urteile von Florath, Wolle und Fetzer unterzog, als ich Harichs Programmwurf Mai 1996 in der Vortragsreihe »Vielfalt des sozialistischen Denkens« behandelte (im Verein »Helle Panke«), komme ich bei anderer Gelegenheit zurück.
- 4 Vgl. neuerdings Dominik Geppert: Störmanöver. Das »Manifest der Opposition« und die Schließung des Ost-Berliner »Spiegel«-Büros im Januar 1978, Berlin 1996. – Das von Christoph Links verlegte Buch präsentiert das »Manifest« erstmals einer größeren ostdeutschen Leserschaft (S. 161–185), bekundet allerdings begründeten Zweifel am Bestehen des unterzeichnenden Bunds Demokratischer Kommunisten Deutschlands »BDKD« (S. 125). Anregend ist auch Gepperts Versuch, »Gemeinsamkeiten innerparteilicher Opposition« zu bestimmen (S. 145–151).
- 5 Vgl. Michael Brie, Rainer Land u. a.: Studie zur Gesellschaftsstrategie (Sozialismus in der Diskussion 1), Berlin 1989.
- 6 In Hinblick auf die konkret-historischen Zusammenhänge, in denen das Programm zu betrachten und zu beurteilen ist, vgl. insbesondere Jochen Cerny: Die Auswertung des XX. Parteitagess der KPdSU in der SED. In: Der Stalinismus in der KPD und SED – Wurzeln, Wirkungen, Folgen. Materialien der Konferenz der Historischen Kommission beim Parteivorstand des PDS am 17./18. November 1990, Berlin 1991, S. 68–77; Rüdiger Beetz: Die »Rebellion der Intellektuellen« in der DDR 1956/58. In: Inge Kircheisen (Hrsg.): Tauwetter ohne Frühling. Das Jahr 1956 im Spiegel blockinterner Wandlungen und internationaler Krisen, Berlin 1995, S. 126–141; Peter Grieder: Eine unabhängige britische Sicht auf die Konflikte im Politbüro 1956–1958. In: Thomas Klein/Wilfriede Otto/Peter Grieder: Visionen. Repression und Opposition in der SED (1949–1989). Teil II, Frankfurt (Oder) 1996, S. 562–619.
- 7 Im Interview am 16. Oktober 1990.
- 8 »Neues Deutschland« (Berlin), 17. Okt. 1996, S. 9.
- 9 Vgl. Matthias Eckholdt: Begegnung mit Wolfgang Harich, Schwedt (Oder) 1996, S. 89–101.
- 10 Dietz Berlin hat Prokops Buch für das erste Halbjahr 1997 angekündigt: Ich bin zu früh geboren. Auf den Spuren Wolfgang Harichs.
- 11 Just, Jg. 1921, war ab 1955 stellv. Chefredakteur der Kulturbund-Zeitung »Sonntag«, wurde am 8. März 1957 während der Hauptverhandlung gegen Harich verhaftet und am 26. Juli zusammen mit Walter Janka, Richard Wolf und Heinz Zöger abgeurteilt. Die zitierten Aufzeichnungen entstanden in den Wochen vor der Verhaftung. Just veröffentlichte sie in seinem Buch »Zeuge in eigener Sache« (Berlin 1990), auf das sich auch meine Seitenangaben beziehen. Als Abgeordneter der SPD wurde Just 1990 Alterspräsident des Brandenburgischen Landtags. Erneut (wie schon 1957) beschuldigt, sich als Kriegsfreiwilliger 1941 an der Erschießung von Juden beteiligt zu haben, trat Just 1991 zurück. Im Dezember 1995 stellte die Staatsanwaltschaft das Ermittlungsverfahren gegen ihn ein, weil sich der Anfangsverdacht nicht bestätigt hatte.
- 12 Im August 1991 (Heft 12, S. 63–70) veröffentlichte diese Zeitschrift Erinnerungen des 1957 gemeinsam mit Harich angeklagten und verurteilten Manfred Hertwig sowie von Winfried Schröder, der Dezember 1958 in einem der Nachfolgeprozesse zusammen mit Erich Loest und anderen abgeurteilt worden war.